

SCHÖNHEIT? SCHICKSAL?

VON ANNA KAPPSTEIN

Schicksal und Schönheit — geprägte Form der Persönlichkeit —, eins durchs andere scheint untrennbar bedingt. Die babylonische Geheimwissenschaft der Astrologie findet eine neue Gemeinde in unseren Tagen. Aus dem Chaos, in das für Unzählige die Erde sich wandelte, sucht man Aufblick ins All und Richtung und Maß bei den Gestirnen. Den meisten aber ist ihr Horoskop, das sie sich stellen lassen, Entlastung von der Selbstverantwortlichkeit.

Die Gabe der Schönheit ist selber ein strahlender Stern, — Wegleuchte für die Begnadeten und für jene, die ihrem Bann erliegen. Vielen ein Irrlicht . . . Denn Schönheit kann ein Dämon sein, der in blinde Leidenschaft verstrickt, maßloser Herrschsucht zutreibt und wollüstig über den versagten Opfern schwelgt, die die Eitelkeit sich erkor.

Ist Schönheit in der Tat ein Gnadengeschenk? Ohne Zweifel geht sie leichter ihren Lebensweg als die Verkümmerten. Das schöne Kind wird von Fremden verwöhnt, gehätschelt und — zu Ansprüchen erzogen. Nicht alle ungewöhnlich hübschen Kinder behalten ihren Reiz; im Gegenteil, schönste Mädchen entwickeln sich aus ungelent aufgeschossenen, sommersprossigen Backfischen. Das schön gewesene Kind, als Heranreifende übersehen, verbittert, wenn die Gunst der Menschen, die ihm lächelte, sich zurückzieht.

Das anmutige Jungmädchen hat auch in Zeiten, wo Ball und Heiratsmarkt nicht mehr ausschließlich über sein Schicksal entscheiden, vielerlei Vorteile. Unter zwei tüchtigen Bewerberinnen um eine Berufsstellung läuft die mit den frischen Wangen, dem schimmernden Haar, den blitzenden Augen der Glanzlosen den Rang ab, wenigstens da, wo Männer entscheiden. Die Frau als Chef wählt anders aus. Sie weiß, daß sie in der Schattenpflanze, die nur durch Leistung aufsteigen kann, die zuverlässigere Kraft sich verpflichtet.

Läßt Schönheit ihre erotischen Künste spielen, so triumphiert auch Untüchtigkeit über Fleiß und Können. Der Erfolg verleiht den schönen Menschen Lebenssicherheit und Zuversicht, — wodurch sie wiederum über die Schüchternen, weil weniger Selbstbewußten hinwegschreiten.

Der feminine Kultureinschlag, den wir mit anderem Amerikanismus aus dem Lande der Frauenvorherrschaft bezogen, nachdem die Frauenbewegung sich jahrzehntelang um den Wert der Persönlichkeit abgekämpft, brachte uns den Girl-Kultus. Aus den Kreisen der Midinettes und Mannequins kürt man auch in der deutschen Republik, die Saison-„Königinnen“, und Berlins Stadtoberhaupt gibt dem Spiel durch seine Anwesenheit Nachdruck. Das Revuemädel und der Filmstar führen zur Zeit den Schönheitsgeschmack.

Jede Epoche verehrt einen eigenen Typus der Schönheit. Die großen und strengen Züge der Feuerbachschen Nanna findet heute kaum anderes als kunstgeschichtliches Verständnis. Die Üppigkeit der Rubensgestalten entsetzt uns. Das sanfte Madonnengesicht zieht nur noch Träumer an.

Wem die bloße fesche Niedlichkeit, der gegenwärtig gehul-



Schönheitsköniginnen machen billig große Reisen. Italiens, Luxemburgs und Frankreichs Sterne fahren zum Turnier nach Amerika

phot. Atlantic